

### **3. Sonntag der Osterzeit B**

#### **18. April 2021**

Schrifttext: Lk 24,35—48

In Thiersee in Tirol finden seit 1799 in unregelmäßigen Abständen Passionsspiele statt. 1982 übernahm der österreichische Kammerschauspieler Helmut Wlasak (†2012) die Regie. Und der gestaltete die Schlusszene des Passionsspiels neu, nämlich so:<sup>1</sup> Alle Mitspieler erscheinen wieder in ihrer Alltagskleidung auf der Bühne. Aus Aposteln und heiligen Frauen, aus Pharisäern und Hohepriestern, aus Schriftgelehrten und Soldaten werden wieder Schüler und Rentner, Beamte und Verkäuferinnen, Hausfrauen und Arbeiter. Im Alltagsgewand sind die Darsteller nicht von den Zuschauern zu unterscheiden. Und mitten durch die Scharen schreitet in weißem Gewand der Auferstandene. Er ist anders als die anderen, und doch ist er einer von ihnen. Die Schlusszene eines Passionsspiels so zu gestalten, finde ich pfiffig. Sie ist damit mit einer wichtigen Aussage verbunden: Das Leben, das Sterben und die Auferstehung Jesu haben etwas mit unserer Zeit zu tun. Dafür gibt es Zeugen, die sagen können: „Jesus lebt!“, und: „Jesus ist da; er ist in unserer Mitte!“

Die erste Spur zu diesen Zeugen sind die ersten Zeugen selbst. Die Zeugen berichten von dem, was sie gesehen und gehört haben. Das kann ihnen niemand abnehmen; Zeugenschaft ist nicht übertragbar. Der Beginn des heutigen Evangeliums ist die Rückkehr der Emmausjünger. Sie sind unterwegs dem Auferstandenen begegnet. Währenddessen erscheint der Auferstandene auch dem Simon Petrus. Das ist der Ausgangspunkt des heutigen Evangeliums. Obwohl sie auf unterschiedliche Weise den Auferstandenen gesehen haben, ist er doch der Gleiche. Sich das gegenseitig zu bezeugen, bestätigt die eigene Erfahrung. Das heutige Evangelium sagt: Wenn du auf die Spur des Auferstandenen kommen möchtest, dann erzähle von deinen Erfahrungen und lass dir von anderen erzählen. In den Passionsspielen geschieht das. Da wird die biblische Geschichte erzählt. Und gerade die Schlusszene in Thiersee sagt: Diese Geschichte wird in die Gegenwart hereingeholt. Die Darsteller sind zwar Teil des Erzählten, aber sie sind nicht in einer Zeitmaschine zurückversetzt worden. Heute tritt der Auferstandene zu den Erzählern dazu. Während des Erzählens, heißt es im Evangelium, „*trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!*“ (Lk 24,36). Wir können nur Zeugen dieser Begegnung sein.

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu Reinhold Stecher, Ostern in Tirol, in: Ders., Ein Singen geht über die Erde. Österliche Bilder und Gedanken. Mit 22 Aquarellen des Autors, Innsbruck — Wien <sup>3</sup>2008, S. 57—62 (hier: S. 58—60).

Die zweite Spur zu den Zeugen der Auferstehung ist der Auferstandene selbst. Der Auferstandene erscheint den Jüngern. Und manchmal ist es zum Verzweifeln. Denn kurz zuvor ist er den Emmausjüngern und dem Petrus erschienen. Aber Jesus wird jetzt nicht erkannt. Jede Begegnung mit dem Auferstandenen ist etwas Neues. Damit muss ich rechnen, dass mir der Auferstandene jedes Mal fremd vorkommen wird und dass eine Begegnung mit ihm nicht berechenbar ist. In der Schlusszene der Thierseer Passionsspiele wird da Jesus gezeigt mit dem weißen Gewand. Das unterscheidet sich vom Alltagsgewand der anderen Darsteller. Aber dieses „Kleid der Auferstehung“ hat der Jesus-Darsteller auch während des Passionsspiels nicht getragen. Es ist ein anderes Gewand als das des irdischen Jesus. Die Spur zum Auferstandenen ist das Andere. Die Neuheit ist das Verbindende aller Osterberichte. Auch heute begegnet uns der Auferstandene auf die gleiche Weise, nämlich immer anders und immer neu. Und dies ist so markant, dass möglicherweise das Gleiche geschieht wie im heutigen Evangelium: *„Sie meinten, einen Geist zu sehen“* (Lk 24,37). Wir können nur dann Zeugen der Auferstehung sein, wenn wir damit rechnen, dass Jesus immer neu und immer anders da ist. Als Zeuge der Auferstehung bin ich auf Überraschungen gefasst.

Die dritte Spur zu den Zeugen der Auferstehung sind die Hinweise aus der Heiligen Schrift. In der Bibel ist die Geschichte Gottes mit seinem Volk niedergeschrieben. Mit dem Tod Jesus verspricht Gott, dass diese Geschichte nicht aufhört. Der Osterglaube ist aber nicht die logische Weiterentwicklung einer geistesgeschichtlichen Strömung oder Meinung. Im Gegenteil: Das Ereignis der Auferstehung Jesu ist so neu, dass erst im Nachhinein die Hinweise der Bibel verstanden werden können. Die Wendung: *„Er öffnete ihren Sinn für das Verständnis der Schriften“* (Lk 24,45), sagt: Aus der Begegnung mit dem Auferstandenen lese ich diese Texte anders. In der Osternacht habe ich gesagt: *„Im Schein der Osterkerze können wir die Bibel im Osterlicht lesen und verstehen.“* Damit ist die Schlusszene der Thierseer Passionsspiele zugleich die Eröffnung der nächsten Aufführung. Es sind die gleichen Darsteller, die aus der Erfahrung, dass der Auferstandene durch ihre Reihen schreitet, die Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu anders erzählen, nämlich österlich. Ohne diese Erfahrung und ohne dieses Zeugnis, würde die Passion keine Hoffnung geben. Erst mit der Auferstehung Jesu gibt die Passion einen Sinn.

„Jesus lebt!“, und: „Jesus ist da; er ist in unserer Mitte!“ Das ist die Erfahrung, die die Schlusszene der Thierseer Passionsspiele ins Bild brachte. Darum lautet der Schlusssatz im Evangelium heute auch: *„Angefangen in Jerusalem [und in Fischach usw.], seid ihr Zeugen dafür“* (Lk 24,48).